

Nichtfall, in der Ausübung, Visitation, den Schulen, Besitzungen, Zwangsrecht zur Seelsorge, Beilegung von Streitigkeiten, delegiertem Vikar, 5. spezielle Pflichten der Missionsordinarien für Visitatio Liminum, Relationen an den Hl. Stuhl, Residenzpflicht, Missionskonvente oder -räte, Archive, Plenar- und Provinzialkonzilien, Diözesansynode, einheimischen Klerus, Zelebration für die Herde, Abschied der Missionare, 6. Ehrenprivilegien mit oder ohne bischöflichen Charakter, 7. Interimverwaltung bei Vakanzen in den Rechten und Pflichten); im 3. über die Residenzbischöfe (Kap. 1 über die Diözesanleitung nach Gewalt und Verpflichtung mit den diözesanen Konsultoren, 2. Division oder Teilung des kirchlichen Territoriums). Im III. Teil ist die Rede von den Missionaren, im 1. Kap. von ihren Eiden (Missionseid und -Titel wie über die chinesischen und malabarischen Riten), im 2. über den Missionar als Quasipfarrer (Errichtung und Provision der Quasiparochie, Entfernung, Übertragung und Verzicht des säkularen Quasipfarrers, Rechte und Pflichten desselben), im 3. über die Distriktobern oder Foranvikare (in den quasiparochial gegliederten und nichtgeteilten Gebieten), im 4. über den Missionar ohne Quasiparochie (als Rektor der Kirche, Titular der Station, Kooperator, Bücher und Dokumente). Als IV. Teil folgt der Missionar als Ordensmann oder Mitglied einer Gesellschaft ohne Gelübde, 1. Natur der religiösen und apostolischen Vollkommenheit (in der Liebe gegen Gott und den Nächsten wie den gegenseitigen Beziehungen), 2. Verwaltung des Instituts (Gründung und Erlöschung in der Heimat wie draußen mit kanonischer Visitation), 3. Pflichten und Privilegien (Handel, Tracht, Medizin, Klausur, Gemeinschaftsleben, als Ukas oder Stationsleiter, Vorrechte und Kalender). Den 1. Anhang bilden die Quinquennalrelationen nach Rom, den 2. eine Bestimmung des Werks der Glaubensverbreitung über ihr Verhältnis zu den Missionsorden, den 3. ein Propagandadekret über die Regierungsgewalt in den Missionen (wozu noch ein alphabetisches Sachregister kommt). Schmidlin.

*Schomerus, D. theol. h. c. ord. Professor in Halle, *Missionswissenschaft*. (Sammlung theologischer Lehrbücher hrsg. von Seeberg.) XII u. 219 S. Quelle & Meyer, Leipzig 1935. Pr. geb. 9 Mk.

So sehr anerkannt werden muß, daß die Kriegs- und Nachkriegsveränderungen eine erneute Behandlung der missionswissenschaftlichen Probleme in lehrbuchartiger Form gerade auf protestantischer Seite nahelegten, müssen wir doch bedauern, daß es hier in so unwissenschaftlicher Weise geschehen ist, nicht nur insofern, als auf jeden Quellenapparat im einzelnen verzichtet wird und der Literaturanhang einen nur ungenügenden Ersatz bietet, sondern auch, weil der Inhalt namentlich nach den umfangreichen Vorarbeiten von Warneck und Richter nichts weniger als auf der Höhe steht. Schon gleich die „Prolegomena“ befriedigen uns wenig, weder über die Bedeutung des Wortes „Mission“ im 1. (katholischerseits ist es doch nicht so, daß die Katholiken die Propaganda unter akatholischen Christen durchweg hineinziehen und erst neuerdings sich die Tendenz einer Anpassung an den Sprachgebrauch der Protestanten bemerkbar macht, sondern unabhängig davon legt wenigstens die deutsche und wissenschaftliche Missionsliteratur den engern Missionsbegriff zugrunde), noch über die begriffliche Missionsdefinition (äußerst langatmig im Gegensatz zu Warneck), noch über die Geschichte der Missionswissenschaft (wenigstens ist die katholische Missionsliteratur der Entdeckungszeit berücksichtigt, aber uns zu viel Ehre angetan, wenn behauptet wird, die wichtigsten katholischen missionswissenschaftlichen Werke fänden sich in der Sammlung unserer Abhandlungen), noch über Umfang, Einteilung und Stellung der Missionswissenschaft innerhalb der theologischen (Missionspädagogik ist hier abwegig). Der I. Teil über „Recht und Pflicht zur Mission“ heißt verkehrterweise Missionsapologetik (worunter man doch gewöhnlich die in oder von den Missionen versteht) und will in Wirklichkeit eine Missionsbegründung bringen, im 1. Teil eine historische (Recht zur Mission vor dem Forum der Geschichte), im 2. eine biblische (Jesus und die Mission), im 3. eine religionswissenschaftliche (aus dem Wesen des Christentums), im 4. eine psychologische (subjektive) Missionsberechtigung der christlichen Völker,

denen sie als solchen abgestritten wird, um sie schließlich doch für Auswahlkreise anzuerkennen), während also die dogmatische, ethische und kulturelle Missionsbegründung fehlt. Im II. Teil wird eine „Missionstheorie“ oder Lehre vom Missionsbetrieb versucht, 1. über das „Missionsmotiv“ (eigentlich mit dem Ziel gegeben, aber Nebenmotive zugelassen), im 2. über die Missionsorgane (in der sendenden Christenheit und auf den Missionsfeldern, aber ohne auf Qualifikation und Vorbildung näher einzugehen), im 3. über den Missionsbetrieb (ebenfalls daheim und draußen, was wir sonst als Missionsmethode bezeichnen), im 4. über die (nicht das!) Missionsmittel (in der Heimat wie in der Mission das Wort Gottes, während alle anderen mehr oder weniger abgewiesen werden), im 5. das Missionsziel (Einzelbekehrung und Volkschristianisierung). Völlig aus dem Rahmen springt der III. Teil als „Missionspädagogik“ oder Lehre vom Verhalten der Mission gegenüber dem religiösen und völkischen Erbgut der Völker (also was wir Akkomodation nennen und in der Lehre vom Missionsobjekt behandeln). Der IV. Teil umfaßt die „Missionsgeschichte“, aber unorganisch eingeteilt (1. über das 1. christliche Jahrtausend, 2. über die 1. Hälfte des 2. Jahrtausends, 3. über die katholische Mission von 1500—1800, 4. über die protestantische Mission bis Ende des 18. Jahrh., 5. über die protestantische Mission von 1800 bis zum Weltkrieg, 6. über die katholische Mission in dieser neuesten Periode, 7. über die Weltmission beider Konfessionen in und nach dem Krieg, 8. über die Ausbreitung des Christentums infolge der neueren Missionsbestrebungen hier plötzlich nur als evangelische Mission nach den einzelnen Gebieten, 9. über die Missionstätigkeit der russisch-orthodoxen Kirche). Als V. Teil folgt eine „Missionskunde“, diesmal aber wieder ganz auf die protestantischen Missionen eingeschränkt (1. über die heimatliche Missionsgegenwart, 2. über die gegenwärtige Missionslage auf den Missionsfeldern). Sehr willkürlich und dürftig ist schließlich die Auswahl im bibliographischen Anhang (so z. B. hätte meine Missionslehre zum 3. Teil, nicht beim 1. und für diesen meine Einführung angezogen werden müssen, wogegen die speziellen Monographien auch von katholischer Seite weniger am Platze waren. Schmidlin.

**Mathews*, Prof. Basil London, *Ein Christ auf den Straßen der Welt*. Das Leben des Dr. John Mott, hrg. von Prof. Julius Richter in Berlin (mit einer Bildbeilage). 332 S. Furche-Verlag, Berlin 1934. Pr. geb. 4,80 Mk.

Motts Bedeutung als größter protestantischer Missionsstrategie und -organisator von internationaler Tragweite, als genialer Schöpfer des Studentenweltbunds und Oberführer des YMCA oder CVJM wie als Vorarbeiter der christlichen Heiden- und Weltmission ist durch seine Persönlichkeit, Technik und Energie wie seinen Verstand und Willen, auch vom katholischen Missionsstandpunkt aus so gewaltig und einzigartig, daß sich eine größere Besprechung seiner Biographie in der deutschen Übersetzung Richters für unser Organ wohl lohnt, schon als leuchtendes Beispiel für unsere heimatlichen Missionsapostel und als notgedrungener Ersatz für die bei uns weithin fehlende, bei unserer Gebundenheit gegenüber der freien Kraftentfaltung im anderen Lager auch unmögliche Analogie (höchstens Sonnenschein), wie ja der Verfasser nach dem Vorwort nicht in der kritiklosen Nachahmung seines Freundes, sondern im Pfadfindertum für neue Methoden entsprechend den radikalen Umwälzungen der Gegenwart die ideale Führerschaft erblickt. Der Gedanke zu diesem packenden Buch kam ihm, als er in Genf damit beschäftigt war, eine Literatur für das Jungvolk von fünfzig Völkern zum Wiederaufbau des Weltlebens auf dem Grunde des Lebens Christi zu schaffen. Er hat dafür, selbst ergriffen von der Wucht des zu zeichnenden Bildes, weite Reisen durch die halbe Welt unternommen, nach Postville in der nordamerikanischen Prärie von Jowa (wo Motta seine Kindheit zubrachte), um die Jugendgefährten seines Helden auszufragen, nach Fayette und Ithaka, um dessen Mitstudenten an den dortigen Universitäten zu sprechen, aber auch nach dem Insee in Kanada und dem Schloß Valstena in Schweden, in deren Einsamkeit und Erholung die weltumspannenden Pläne ausgeheckt wurden, nach London, Paris,